

Wir sind die ‚Voortrekker‘?

Von Samira Schwannecke und Lisa Rabba (November 2023)

Anmerkungen zum Text:

Dieser Text ist so angepasst, dass er hoffentlich gut lesbar ist und enthält aus diesem Grund keine Literaturverweise. **Es existiert aber eine Version mit Quellenverweisen**, damit ihr Informationen nachschlagen könnt.

Ihr werdet beim Lesen vielleicht bemerken, dass *weiß* oft kursiv gedruckt ist und Schwarz oft groß geschrieben wird. Das sind Schreibweisen, die sich in den letzten Jahren etabliert haben, um zu markieren, dass es nicht um die Unterscheidung von Hautfarben geht – *weiße* und Schwarze Menschen haben ja nicht wirklich weiße und schwarze Haut. Stattdessen ist es eine kulturelle Unterteilung, also eine Unterteilung, die sich Menschen überlegt haben. Diese sorgt dafür, dass Menschen, die als Schwarz wahrgenommen werden, Rassismuserfahrungen machen und Menschen, die als *weiß* wahrgenommen werden, nicht. Die einzigen Ausnahmen von dieser Schreibweise sind in unserem Text direkte (wörtliche) Zitate.

Einleitung

Ich will kritisch sein und Verantwortung übernehmen. Dies ist eine der neun Regeln der Pfadfinderei im BdP. Wir möchten den Namen ‚Voortrekker‘ unserer Ortsgruppe in Braunschweig kritisch hinterfragen. Auf diese Weise wollen wir Verantwortung für die Bedeutung unseres Namens übernehmen.

Dabei werfen wir insbesondere einen Blick auf die koloniale Geschichte des Begriffs ‚Voortrekker‘. Uns ist bewusst, dass sich viele Menschen mit dem Namen seit Jahren identifizieren. Aus diesem Grund haben wir den Aufarbeitungsprozess ca. im Mai 2022 ergebnisoffen gestartet. Eine Umbenennung erscheint uns jedoch inzwischen notwendig. Dieser Beitrag soll darüber informieren,

wie wir zu diesem Schluss gekommen sind. Er soll die unterschiedlichen Vorstellungen, die wir bisher von dem Begriff gehabt haben (z. B. 'die, die sich gegen britische Vorherrschaft gewehrt haben') ergänzen und zum kritischen Hinterfragen dieser Erzählungen anregen.

Wer waren die Voortrekker?

12 000–15 000 BurInnen wanderten zwischen 1834/35–1843 aus der Kapkolonie am Kap der Guten Hoffnung in Südafrika Richtung Norden und Osten aus. BurInnen, das heißt europäischstämmige (v. a. aus den Niederlanden, aber z. B. auch aus Frankreich stammende), *weiße*, christliche BäuerInnen. Diese Wanderungen fasst man unter dem Begriff 'Großer Trek' zusammen. Die auf dem Großen Trek wandernden Gruppen von BurInnen nennen wir Voortrekker. Damals nannten sie sich allerdings selber 'Afrikaaner' und empfanden kein starkes Gruppengefühl/Gefühl einer gemeinsamen Identität. Die Begriffe 'Großer Trek' und 'Voortrekker' wurden erst seit dem späten 19. Jahrhundert genutzt. Die Bezeichnung 'Voortrekker' wurde für die Bildung einer Gruppenidentität erfunden und sollte zur Bildung eines Nationalismus beitragen. In diesem Text wird er der Einfachheit wegen für die Bezeichnung der Gruppe zu jedem Zeitpunkt nach Beginn der Auswanderungen genutzt. Nach dem Sieg der Voortrekker gegen Zulu in der Schlacht am Blood River 1838 gründeten die Voortrekker auf eroberten Gebieten mehrere Republiken: die Republik Natalia, Transvaal-Republik und den Oranje Freistaat. Auf diesen Teil der Geschichte, und Folgende, gehen wir hier aber nicht mehr ein.

Auf den nächsten Seiten wird zuerst die Ansiedlung der BurInnen und danach die Ursachen für den Großen Trek beschrieben. Im nachfolgenden Kapitel geht es dann um die symbolische Bedeutung der Ochsenwagen, die beim Großen Trek eingesetzt wurden, und die durch Wagenrad und Ochsenkopf auf dem Abzeichen unserer Ortsgruppe vertreten werden. Danach geht es um die pfadfinderähnliche Jugendorganisation Vootrekkers, die nach den historischen Voortrekkern benannt ist. Dann schauen wir uns kurz an, wie unsere Ortsgruppe laut unserer Chronik zu dem Namen Voortrekker gekommen ist. Zum Schluss finden sich ein Fazit und die Literaturhinweise.

Die Ansiedlung der BurInnen

Die BurInnen waren in die Region des Kap der Guten Hoffnung gezogen, nachdem dort 1652 ein Stützpunkt der niederländischen Ostindien-Kompanie errichtet worden war. Die niederländische Ostindienkompanie war eine zwischen 1607–1799 existierende, vom Staat bevorzugt behandelte Handelsgesellschaft für den Handel zwischen Asien und Europa. Europäische BäuerInnen, die BurInnen, wurden angesiedelt, um unter anderem die zahlreichen Schiffe der Ostindienkompanie mit Gütern und Dienstleistungen zu versorgen. Zu diesem Zeitpunkt war keine Ausweitung der Kolonie geplant.

Die BurInnen eigneten sich Land, Vieh und Wasserrechte der dort bereits lebenden Schwarzen Bevölkerung an. Schon der Koloniegründer Jan van Riebeeck versuchte, die bisher im Gebiet lebende Gruppe der Khoikhoi, durch eine Dornenhecke um die besiedelte Halbinsel fernzuhalten, da diese des wiederholten Viehdiebstahls beschuldigt wurden. Die Khoikhoi waren den BurInnen tatsächlich feindselig gesinnt, nachdem sie bemerkten, dass sie das Gebiet dauerhaft besetzen wollten. Es stellte ein begehrtes Weidegebiet für die Tiere der Khoikhoi dar. Es entstand eine Handelsbeziehung zwischen BurInnen und Khoikhoi, die Letztere etwas benachteiligte. Die Beziehungen der Parteien verschlechterten sich.

Die BurInnen vertrieben die Khoikhoi oder zwangen sie zu (Land-)Arbeit, die von „exzessiver Gewalt und Ausbeutung“ geprägt war. Die rechtliche Stellung der Khoikhoi als freie Menschen änderte sich zwar offiziell nicht, es fand aber eine Annäherung an die Stellung von SklavInnen statt. Ein ebenfalls durch Konflikt und Handel geprägtes Verhältnis gab es zwischen den BurInnen und einigen bantusprachigen Bevölkerungsgruppen. Die Freiheit des Handelns wurde den Bantu dabei Schritt für Schritt durch die BurInnen entzogen.

Bald deckten die BurInnen ihren Bedarf an Arbeitskraft durch den Zukauf von SklavInnen aus dem heutigen Mosambik, Madagaskar und Südasien. Diesen Umgang mit der afrikanischen Bevölkerung legitimierten sie durch christlich begründeten Rassismus. Auf diese Weise wuchs die Stadt am Kap bis 1795 auf etwa 15 000 EinwohnerInnen, davon waren etwa die Hälfte SklavInnen.

Die Ursachen für den Großen Trek

Die niederländische Ostindienkompanie brach 1799 nach jahrelangen Krisen zusammen und Großbritannien übernahm 1806 das Gebiet am Kap der Guten Hoffnung als neue Kolonialmacht. Dies brachte einige Veränderungen: Ab 1820 zogen vermehrt britische SiedlerInnen in die Kapregion und das politische System und Rechtssystem der Südafrikanischen Union wurde an das der Briten angepasst. 1828 wurde Englisch zur offiziellen Gerichtssprache.

Großbritannien verbot 1807 offiziell den Sklavenhandel und 1834 die Sklavenhaltung. Dadurch wurde zwar eine Rechtsgleichheit zwischen Angehörigen der Schwarzen und weißen Bevölkerung erreicht (die sog. Verordnung Nr. 50), doch wurde dieser Fortschritt durch andere Verordnungen (z. B. die Masters and Servants Ordinances) und spätere Gesetze faktisch nichtig gemacht. Daher ließ sich der Zustand der ehemaligen SklavInnen weiter eher als Leibeigenschaft beschreiben. Ehemalige SklavInnen durften bspw. auch weiterhin beim unerlaubten Verlassen der Farm durch körperliche Strafen oder Gefängnisstrafen bestraft werden. Schwarze Menschen hatten also weiterhin nicht die gleichen Rechte wie weiße Menschen. Auch der Verkauf Schwarzer SklavInnen (v.a. in die Amerikas) ging noch bis ins späte 19. Jahrhundert weiter. Trotzdem waren SklavInnen durch die britischen Reformen in einem begrenzten Rahmen rechtlich etwas bessergestellt als zuvor. Dies bedeutete einen

empfindlichen Angriff auf das Einkommen, die Lebensgrundlage und die soziale Position der BurInnen. Im Vergleich dazu war die britische Bevölkerung am Kap finanziell besser aufgestellt. Dadurch gab es Konflikte zwischen britischen und burischen SiedlerInnen um Einfluss, Siedlungsraum und Rohstoffe. Diese verschärften sich mit der Zeit und wurden auf dem Rücken der afrikanischen Bevölkerung ausgetragen, die mal von den BurInnen und mal von der britischen Krone für die Durchsetzung ihrer jeweiligen Ziele instrumentalisiert wurden.

Dies war der Zeitpunkt, an dem ein Teil der BurInnen beschloss, aus der Kapkolonie in andere Gebiete auf dem afrikanischen Kontinent auszuwandern. Diese Bewegungen werden der 'Große Trek' genannt. Die BurInnen, die mit dem Großen Trek die Kapkolonie verließen, sind die Voortrekker. Piet Retief, einer der berühmtesten Voortrekker-Anführer, fasste einige Gründe für die Auswanderung der BurInnen zusammen: der Statusverlust, ein aus ihrer Sicht nicht mehr angemessenes Verhältnis zwischen (weißen) 'Herren' und (Schwarzen) 'Knechten' und natürlich persönliche Gründe. Vermutlich kam bei landlosen BurInnen die Hoffnung auf eigenes Land zum Wohnen und Bewirtschaften (Landwirtschaft, Viehzucht etc.) hinzu. Dies sind nur einige der Beweggründe für den Großen Trek. Wie auch in unserer Stammeschronik beschrieben, sind viele verschiedene Gründe für die Auswanderung denkbar, die von HistorikerInnen „unterschiedlich bewertet“ wurden.

Gerade haben wir uns einige mögliche Gründe für die Auswanderungen angesehen. Es gibt auch noch einen weiteren Grund, der oft angeführt wird: Die Erzählung, die Voortrekker hätten ihre Wanderung als Exodus angesehen. Der Exodus ist eine biblische Erzählung aus dem Alten Testament. Es geht um den Auszug (die Auswanderung) des auserwählten Volkes Israels aus Ägypten unter Moses Anleitung. In diesem Vergleich sehen sich die Voortrekker als von aller Welt verlassenes, doch von Gott auserwähltes Volk, das für das eigene Überleben und den 'Fortbestand christlicher Werte' eintreten müsse. Dazu gehörte auch, dass sie an gottgegebene HerrscherInnen und dazugehöriges 'Volk' glaubten. Der 'Exodus der Voortrekker' wurde in der Zeit nach dem Großen Trek in nicht-fiktiver und fiktiver Literatur immer wieder aufgegriffen.

Zu dieser Interpretation gibt es Gegenstimmen: Der südafrikanische Politikwissenschaftler André du Toit bezeichnet es beispielsweise als Mythos, dass die Voortrekker sich als auserwähltes Volk sahen. Ihm zufolge hatte die Mehrheit der Voortrekker nur sehr geringe Kenntnisse über christliche Lehren und der Vergleich mit dem Auszug der IsraelitInnen im Alten Testament sei erst im Nachhinein entstanden.

In jedem Fall sahen sich die Voortrekker aber berechtigt, in bereits bewohntes Land zu ziehen, um dort zu siedeln. Die burische Geschichtsschreibung behauptet zwar, dass das Land, in das die Voortrekker zogen, unbewohnt war. Das war jedoch nicht der Fall. Sie trugen einen Mehrfrontenkrieg gegen die britischen Truppen (im Süden) und die afrikanische Bevölkerung (z. B. die Zulu) in den bewanderten Gebieten aus. Die Voortrekker wurden auf ihrer Reise mehrfach bspw. von den Griqua überfallen. Dabei waren sie von den Niederlanden, die ihren Status als koloniale Seemacht verloren hatten, abgeschnitten und konnten daher keinen Schutz von dieser Seite

erwarten. Auch durch EuropäerInnen war das afrikanische Hinterland inzwischen bewohnt. Die Voortrekker trafen z. B. auf eine kleine englische Siedlung in Port Natal (aktuell: Durban).

Die wahrscheinlich bekannteste Schlacht der Voortrekker war die Schlacht am 'Blood River' (aktuell: Ncome River) am 16. Dezember 1838, die die Voortrekker trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit von 300-500 zu 15 000-20 000 Zulu-KriegerInnen gewannen. Die militärischen Erfolge der Voortrekker gegen die afrikanische Bevölkerung „begründeten einen Mythos weißer Überlegenheit, der bis in die Gegenwart wirksam blieb“.

Während der Kämpfe diente eine Wagenburg als Schutz. Eine Wagenburg ist eine Aufstellung von Planwagen im Kreis.

„Die Wagenburg wurde zum Symbol ihres gemeinsamen Rückzugs- und Verteidigungsraumes, in dem ihre religiöse Verwurzeltheit neben der eigenen Sprache zu einem entscheidenden Bindeglied wurde: Damit kam der späteren theologischen Legitimation der Politik der Rassentrennung großes Gewicht bei.“

Damit kommen wir zum nächsten wichtigen Punkt: Wofür waren das Wagenrad und der Ochsenkopf Symbole? Wir nutzen sie als Symbol für unsere Ortsgruppe und damit ist es für uns relevant, was Menschen damit verbinden, wenn sie uns damit sehen. Die Planwagen der Voortrekker mit den vorgespannten Ochsen wurden schon im 19. und 20. Jahrhundert als Symbole genutzt und haben damit eine Geschichte, die für uns wichtig ist.

Die Symbole Wagenrad und Ochsenkopf

An dieser Stelle findet ein Zeitsprung statt, mit dem wir vorerst einiges in der Geschichte der Voortrekker und ihrer Nachfahren überspringen (z. B. die Gründung, das Bestehen und den Untergang der Republiken Natalia, Transvaal-Republik und den Oranje Freistaat).

Beginnend am 08.08.1938, anlässlich des hundertjährigen Jubiläums des Großen Treks, wurde die Wanderung der Voortrekker nachgestellt. Dieser symbolische Trek startete in Kapstadt (der Ort, an dem die Kolonialisierung begann) und endete in Pretoria (Hauptstadt und Regierungssitz Südafrikas), wo noch heute das Voortrekkermonument steht. Entlang dieses symbolischen Treks fanden Feste statt, wurden Grundsteine für Denkmäler gelegt und Straßen nach bekannten Voortrekkern umbenannt, Relikte des Großen Treks für ein Museum gesammelt, für die Voortrekker typische Grillfeiern veranstaltet und an den Wagen getauft und geheiratet. Die Wagen und die Flaggen der vergangenen 'Burenationen' wurden fast religiös verehrt. Begleitet wurde das Spektakel von Radio und Zeitung. Die Berichterstattungen unterschieden sich je nach UrheberIn, doch in einem Zweig der Presse wurde gegen das britische Empire und für die Rassentrennung plädiert. Das Wort 'Apartheid' stand einst für die eigene nationale Existenz der BurInnen. Die Bedeutung wandelte sich im Jahr des

symbolischen Treks. Apartheid stand dann für eine 'noch zu entwickelnden Rassentrennung' – also dafür, dass Rassentrennung ein Ziel sei.

„Das Bild der Schwarzen, wie es in den Erbauungsschriften zum Trek präsentiert wurde, ist ein halbtierischer Wilder. Die 'Botschaft', die der symbolische Trek vermitteln sollte, war die von Nationalismus und Rassenherrschaft. Die Geschichte wurde so dargestellt, als ob die Schwarzen durch den Großen Trek vor ihren unmenschlichen Tyrannen in die zivilisierende Unterwerfung der weißen gerettet worden seien.“

Der symbolische Trek war mehr als eine Kulturveranstaltung. Er kann als Ausdruck des Afrikaaner-Nationalismus verstanden werden. 'Afrikaaner' (≠ AfrikanerInnen nach heutigem Verständnis) war dabei eine Selbstbezeichnung, die die Voortrekker genutzt haben.

Der symbolische Trek war von politischer Bedeutung, denn jetzt wurde der Afrikaaner-Nationalismus zu einer Massenbewegung. Oder anders gesagt: Durch den Trek wurde vielen Menschen, die von Voortrekkern abstammten, ihre Abstammung bzw. ethnische Zugehörigkeit bewusst und wichtig. Es gründete sich in der Folge 1939 die rechtsextreme Massenbewegung 'Ossewabrandwag' u. a. mit dem Ziel, wieder eine eigene Republik zu gründen. Während die Planwagen (und damit das Wagenrad und die Ochsen) im 19. Jahrhundert zunächst Symbol von Gemeinschaft, Rückzugsort (in militärischen Auseinandersetzungen) und Religiosität war, wuchsen sie jetzt zum Symbol für Afrikaaner-Nationalismus und 'Rassentrennung als etwas Erstrebenswertes'. Wir betrachten deswegen die Verwendung der Symbole Wagenrad und Ochsenkopf als Aushängeschild für unsere Ortsgruppe wegen ihrer Geschichte kritisch. Noch ein paar letzte, zusammenfassende Worte vom Historiker Christoph Marx:

„Hundert Jahre später [nach dem Großen Trek] war der Ochsenwagen über seine Bedeutung als Transportmittel hinausgewachsen, denn der in den Jahrzehnten nach dem Burenkrieg entstandene Afrikaaner-Nationalismus hatte ihn als nationales Symbol entdeckt: Der Ochsenwagen wurde nun rollende Heimat, Symbol des Pioniergeist, des Freiheitswillens, ja des Republikanismus und des Widerstandes gegen den britischen Imperialismus. 1938 hatte sich die Bedeutung des Ochsenwagens aber bereits mit Inhalten aufgeladen, in denen eine neue 'nationale' Aufgabe erkennbar wurde: Die Politik der Apartheid, der Rassentrennung.“

Die Jugendorganisation Voortrekkers

An dieser Stelle machen wir wieder einen kleinen gedanklichen Sprung: In den frühen 1930er Jahren wurde im gesellschaftlichen Umfeld des Afrikaaner-Nationalismus eine pfadfinder-ähnliche Jugendorganisation gegründet: die 'Voortrekkers'. Wegen der großen Bedeutung, die der Große Trek für die Nachfahren der BurInnen hatte, wurde die Organisation nach seinen TeilnehmerInnen, den

Voortrekkern, benannt. Im folgenden Teil des Textes geht es deshalb um die Jugendorganisation und ihre Rolle in der südafrikanischen Apartheid.

Ziel der Voortrekkers war es zunächst, *weiße* Mädchen und Jungen zu „BotschafterInnen westlicher Zivilisation“ zu erziehen. Die darin enthaltene Idee, Schwarze Menschen wären unzivilisiert und bräuchten weiße Menschen, die sie bilden und sie ‘auf den rechten Weg bringen’, ist rassistisch und eine typische Rechtfertigung, die von *weißen* Menschen für die Kolonisierung des afrikanischen Kontinents genannt wird.

Nach ihrer Gründung politisierte sich die Organisation zunehmend: 1948 übernahm die Nasionale Party, die Partei, die die Ideale des Afrikaaner-Nationalismus politisch vertrat, die Regierung in Südafrika. Zu dem Zeitpunkt gab es enge Verbindungen zwischen der Partei und den Voortrekkers. Beispielsweise gab es viele Parteimitglieder, die sich in ihrer Freizeit bei den Voortrekkers als LeiterInnen engagierten. Außerdem erhielten die Voortrekkers großzügige finanzielle Unterstützung durch die neue Regierung.

In den Folgejahren baute die ‘Nasional Party’ das System der Apartheid in Südafrika auf. Dieses System unterteilte die Bevölkerung Südafrikas nach ihren Hautfarben in verschiedene Gruppen. Nur *weiße* Menschen durften politisch mitbestimmen. Außerdem gehörten ihnen alle Banken, Unternehmen und guten Ackerflächen. Schwarze SüdafrikanerInnen durften diese Dinge nicht haben. Protestierten sie dagegen, wurden sie verfolgt und inhaftiert. Die Rolle der Voortrekkers war es dabei, jungen, *weißen* SüdafrikanerInnen die rassistischen Werte des politischen Systems beizubringen und sie so militärisch auszubilden, dass sie sich selbst und das Apartheidssystem gegen Aufstände von Schwarzen Menschen verteidigen konnten. Auf diese Weise haben die Voortrekkers eine aktive Rolle im Apartheidssystem in Südafrika gespielt.

Die Organisation existiert bis heute. Auf ihrer Webseite schreiben sie nach wie vor, dass sich ihre pädagogische Arbeit an afrikaanische Kinder, also an *weiße* Nachfahren der Burischen SiedlerInnen richtet, um ihnen „Christliche Werte“ zu vermitteln und ihr „Erbe [zu] bewahren“.

Wie unsere Ortsgruppe ihren Namen bekommen hat

Uns interessiert natürlich, wonach wir benannt sind und warum dieser Name ausgewählt wurde. Das sind Fragen, die sich wahrscheinlich die meisten von uns schon einmal gestellt haben. Wir haben uns zwei mögliche Quellen des Namens Voortrekker angeschaut. Leider können wir sie unsere GründerInnen nicht mehr persönlich stellen. Wir können uns aber auf Spurensuche in unserer Stammeschronik begeben, die von unseren Altmitgliedern Dr. Horst Stukenberg (Schniebel) und Dr. Eckard Fischer (Kuddel) herausgegeben wurde.

Dort werden sowohl die Burischen SiedlerInnen, als auch die nach ihnen benannte Jugendorganisation als Inspiration für den Namen 'Voortrekker' genannt. Diese hätten als „Pioniere“ und „Vorausziehende“ für die StammesgründerInnen im Kontext der 1940er Jahre eine „Vorbildfunktion“ gehabt, die Schniebel und Kuddel wie folgt erklären:

„Diese heute vielleicht etwas kritischer zu bewertende Namensgebung passte in die Zeit des Aufbruchs, um sich nach dem Krieg deutlich von den politisch infiltrierten Organisationen der NS-Zeit abzugrenzen.“

Der Name sollte – nach unserer Interpretation – damals also zwei Dinge symbolisieren: 1. Pfadfinden als 'Entdeckertum' und 2. Pfadfinden als Bewegung des gesellschaftlichen Aufbruchs. Das sind beides Aspekte, mit denen wir uns immer noch identifizieren können. Uns alle prägt es und hat es geprägt, Dinge zum ersten Mal zu tun, sie durch Ausprobieren zu lernen, auf Großfahrten neue Orte zu erkunden, als junge Menschen einen Raum zu haben, den wir nach unseren Vorstellungen gestalten können, und dabei auf ganz besondere Art als Gruppe zusammenzuwachsen. Gleichzeitig – und das ist bestimmt, was Schniebel und Kuddel mit 'als heute etwas kritischer zu bewertend' meinen – stellen wir uns als PfadfinderInnen mit diesem Namen in die Tradition des Kolonialismus, seinen rassistischen Ideen und dem südafrikanischen Apartheitsregime, das sich daraus entwickelt hat.

Wir glauben deshalb, dass es Zeit ist, sich auf die Suche nach einem neuen Namen zu machen. Einem Namen, der hoffentlich besser diese zwei positiven Aspekte – gesellschaftlichen Aufbruch und Neugierde, die Welt zu entdecken – symbolisiert und gleichzeitig unsere Werte als PfadfinderInnen des 21. Jahrhunderts widerspiegelt.

Fazit

Es gibt also verschiedene gute Gründe für eine Namensänderung unserer BdP Ortsgruppe Voortrekker Braunschweig, die wir versucht haben, in diesem Text zu zeigen: Die Voortrekker waren Gruppen von BurInnen, die 1834/35–1843 aus der Kapkolonie am Kap der Guten Hoffnung auswanderten. Sie waren *weiße* KolonialistInnen europäischer Herkunft, die sich im heutigen Südafrika Land nahmen und die bereits dort lebende Bevölkerung vertrieben oder ausbeuteten. Außerdem gibt es eine pfadfinderähnliche Jugendorganisation, die sich in den 1930ern nach den burischen KolonialistInnen benannt hat und die *weiße* Kinder und Jugendliche während der südafrikanischen Apartheid zu dem System loyalen BürgerInnen erziehen sollte.

Es gibt verschiedene Gründe aus denen wir uns, unserer Meinung nach, heute nicht mehr mit diesen Gruppen identifizieren sollten:

1. Ihr Menschen- und Weltbild: Die Voortrekker des Großen Treks hatten die Vorstellung von gottgegebenen (*weißen*) 'Herren' und Schwarzen 'Knechten', pflegten einen christlich

begründeten Rassismus und daraus resultierte ein grausamer Umgang mit Schwarzen Menschen (Entmündigung, Versklavung, Ausbeutung, Gewalt, Diebstahl etc.). Die Voortrekkers Jugendorganisation steht in dieser Tradition.

2. Bei den historischen Voortrekkern handelte es sich um eine Gruppierung, die u. a. militärisch gegen die Bevölkerung im südlichen Afrika und gegen die britische Bevölkerung in Afrika vorging. Die militärische Ausbildung, die Jugendliche bei den Voortrekkern erhielten hatte klar das Ziel, diese gegen Schwarze Menschen anzuwenden, um die weiße Vorherrschaft während der Apartheid zu sichern.
3. Durch die Nachahmung des Großen Treks im 20. Jahrhundert gewann der Trek an Bedeutung für die rechtsextreme Ossewabrandwag und den burischen Nationalismus (für den wir nicht stehen) und die Rassentrennung bzw. Apartheid in Südafrika (für die wir auch nicht stehen).
4. Obwohl wir in unserer Jugendarbeit wandern, so endet an dieser Stelle die Ähnlichkeit. Wir wollen keine Besitzansprüche auf das Land, auf dem wir zelten, erheben. Wir wollen nicht in Kauf nehmen, dass dadurch andere Menschen dieses Land verlassen müssen, und wir wollen keinen eigenen Nationalstaat darauf gründen. Erst recht nicht wollen wir für Ideen und ein politisches System stehen, die Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe unterdrücken und ihnen ihre Menschlichkeit als solche absprechen.

Darüber hinaus haben die Planwagen der Voortrekker über die Jahrhunderte militärische, christliche, nationalistische und rassistische Konnotationen gesammelt, weswegen das Wagenrad und der Ochsenkopf als Symbol für unsere Ortsgruppe ebenfalls zu überdenken sind.

Ich will den Anderen*die Andere achten.

Ich will zur Freundschaft aller Pfadfinderinnen und Pfadfinder beitragen.

Wir halten eine Umbenennung für notwendig, um diesen beiden Regeln gerecht werden zu können. Unsere Benennung nach Gruppierungen, die für ein rassistisches Weltbild und zahllose Verbrechen gegen Schwarze Menschen stehen, nimmt diesen Taten und Einstellungen gegenüber mindestens eine verharmlosende Haltung ein. Damit geht es nicht 'nur' um einen Namen, der für viele von uns eine ganz andere, viel positivere Bedeutung hat. Vielmehr geht es darum, dass wir uns mit der Beibehaltung des Namens dazu entscheiden, den Rassismus, der ihm inne ist, weiterzutragen. Wir glauben, dass wir damit Menschen mit Rassismuserfahrungen, Menschen, die in der Vergangenheit unter dem Kolonialismus gelitten haben, und Menschen, die bis heute von den Auswirkungen betroffen sind, in ihrer Gleichheit und Menschenwürde missachten.

Ganz im Gegenteil ist es als PfadfinderInnen unser Ziel, eine Gemeinschaft zu schaffen, in der sich alle Menschen wohlfühlen können und die sich für globale Verständigung und Frieden einsetzt. Einen Namen, der diesen Werten entspricht, sehen wir als einen Schritt auf dem Weg zum Ziel.

Literaturverzeichnis

Ansprenger, Franz (2002). *Geschichte Afrikas*. München: C.H. Beck.

Buddeberg, Tabea U. & Nagel, Jürgen G. (2023). Wie weit reichen Bajonette?: Gewalt und koloniale Herrschaft in Afrika. *Welt Trends: internationale Politik und vergleichende Studien*, 195, S.34–39. Abgerufen am 14.09.2023, von URL https://www.wiso-net.de/document/WTRE__3493a1162ab4e58cc13e6dfd69eb822f4dd6eadf

Coertzen, Pieter (2011). The Huguenots of South Africa in history and religious identity. *Nederduitse Gereformeerde Teologiese Tydskrif*, 52: 1. DOI: 10.5952/52-1-5

Die Voortrekkers (ohne Jahr). *Wie is ons*. Abgerufen am 02.11.2023, von URL <https://voortrekkers.co.za/wie-is-ons/>

Fischer, Eckhard & Stukenberg, Horst (Hrsg.) (2014). *Dokumentation des Pfadfinderstammes Voortrekker Braunschweig: 1947 – 2012 die ersten 65 Jahre*. Regensburg: S. Roderer Verlag.

glokal e.V. (Hrsg.) (2013). *Mit kolonialen Grüßen...Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassismuskritisch betrachtet*. 2. vollständig überarbeitete Auflage. Abgerufen am 03.11.2023, von URL <https://www.glokal.org/wp-content/uploads/2013/09/BroschuereMitkolonialenGruessen2013.pdf>

Grataloup, Christian (2023). *Die Geschichte der Welt: Ein Atlas*. München: C.H.Beck oHG.

Hale, Frederick (2003). The Great Trek as exodus in J.D. Kestell's and N. Hofmeyr's *De voortrekkers of Het Dagboek van Izak van der Merwe*. *Acta theologica*, 23: 1, S.54–70. DOI: 10.4314/actat.v23i1.5408

Hartmann, Martin & Offe, Martin (2011). *Politische Theorie und politische Philosophie: Ein Handbuch*. München: Beck.

Kriel, Mariana (2021). boere into Boere (farmers into Boers): The so-called great trek and the rise of Boer nationalism. *Nations and nationalism*, 27: 4, S.1198–1212. DOI: 10.1111/nana.12760

Marx, Christoph (1998). *Im Zeichen des Ochsenwagens: Der radikale Afrikaaner-Nationalismus in Südafrika und die Geschichte der Ossewabrandwag*. Münster: Lit.

Marx, Christoph (2004). *Geschichte Afrikas: Von 1800 bis zur Gegenwart*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Marx, Christoph (2005). Das Jubiläum des „Großen Trek“ der Buren Südafrikas am 16. Dezember 1938. In: Münch, Paul (Hrsg.). *Jubiläum Jubiläum...: Zur Geschichte öffentlicher und privater Erinnerung*. Internationale Tagung unter dem Thema „Historische Jubiläen“ vom 10. bis 12. Juli 2002 in Essen. Essen: Klartext-Verlag, S.271–304.

Marx, Christoph (2012). *Südafrika: Geschichte und Gegenwart*. Stuttgart: Kohlhammer.

Nagel, Jürgen G. (2011). *Abenteuer Freihandel: Die Ostindienkompanien*. 2. Auflage. Darmstadt, Mainz: Philipp von Zabern.

Schicho, Walter (2010). *Geschichte Afrikas*. Stuttgart: Theiss.

Schneider, Gerd & Tokya-Seid, Christiane (2023). Apartheid. In: *Das Junge Politiklexikon* von www.hanisauland.de, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen am 02.11.2023, von URL <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politiklexikon/319831/apartheid/>

Stanhope, Sally (2012). Contested Terrain: Scouting for Girls in South Africa, 1910–1994. *Past Tense: Graduate Review of History*, 1, S.105–130.

Wagenburg, die. In: Duden online (ohne Jahr). Abgerufen am 14.09.2023, von URL <https://www.duden.de/rechtschreibung/Wagenburg>

Zimmermann, Roland (2006): Südafrika. das Beispiel einer geglückten Erinnerungspolitik?. In: Landkammer, Joachim; Noetzel, Thomas & Zimmerli, Walther Ch. (Hrsg.). *Erinnerungsmanagement: Systemtransformation und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich*. Konferenzschrift des Forschungskolloquiums „Erinnerungsmanagement“ in Marburg. München, Paderborn: Fink, S.161–198.

Kleine Hilfe zum Lesen von Literaturangaben:

 = Information über den Sammelband (Buch mit Beiträgen verschiedener AutorInnen)
 = Information über den zitierten Beitrag

Marx, Christoph (2005). Das Jubiläum des "Großen Trek" der Buren Südafrikas am 16. Dezember 1938. In: Münch, Paul (Hrsg.). Jubiläum Jubiläum.... Zur Geschichte öffentlicher und privater Erinnerung. Internationale Tagung unter dem Thema "Historische Jubiläen" vom 10. bis 12. Juli 2002 in Essen. Essen: Klartext-Verlag, S.271-304.

AutorIn Jahr Titel
HerausgeberIn Titel Untertitel
Zusätzlicher Hinweis
Ort der Veröffentlichung Verlag Seitenzahlen

 = Information über die Zeitschrift
 = Information über den zitierten Beitrag

Hale, Frederick (2003). The Gret Trek as exodus in J.D. Kestell's and N. Hofmeyr's De voortrekkers of Het Dagboek van Izak van der Merwe. *Acta theologica*, 23: 1.
DOI: 10.4314/acta.v23i1.5408
stabiler Link

AutorIn Jahr Titel
Name der Zeitschrift Band/ Jahrgang Ausgabe